№ 41. Olpe, Mittwoch den 21 Mai. 1890

Erscheint am Mittwoch und Samstag und kommt bereits Dienstags und Freitags nachmittags zur Ausgabe. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 20 Pf., per Post bezogen 1 Mk. 25 Pf., mit Illustriertem Sonntagsblatt 25 Pf. mehr.

Sauerländisches Volksblatt.

Anzeiger für das Sauerland und speziell für den Kreis Olpe.

Anzeigegebühr: 10 Pfg. für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, unter 4 Zeilen 40 Pfg.; Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Die Besorgung von Briefen und Annahme von Adressen wird mit 25 Pfg. berechnet.

Verantwortlicher Redakteur: Gottfried Ruegenberg. Verlag der Ruegenberg'schen Buchhandlung in Olpe.

—§§— Die Reichstagsverhandlungen über die Militärvorlage.

Die zweitägige Generaldebatte des Reichstages über den Gesetzentwurf, betr. die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, ist namentlich durch die hochpolitischen Erörterungen vom zweiten Verhandlungstage, vom Freitag, von Bedeutung geworden. Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht war es vorbehalten, der Debatte diese interessante Wendung zu geben, indem er in seinen sich entschieden gegen die Vorlage richtenden Ausführungen auf das Gebiet der auswärtigen Politik abschweifte und sich hierbei nicht entblödete, der Politik Bismarcks vorzuwerfen, die Völker Europas gegen einander verhetzt zu haben. Der sozialistische Führer schloß seine augenscheinliche Agitationsrede mit der offenen Erklärung, seine Partei werde aus prinzipiellen Gründen unter allen Umständen gegen die Militärvorlage stimmen, und endete mit dem förmlichen Schlachtrufe: Nieder mit dem System Bismarck und mit der Blut- und Eisenpolitik, nieder mit dem Militarismus!

Die unwürdigen Angriffe Liebknechts auf Fürst Bismarck und dessen auswärtige Politik erfuhren indessen sowohl seitens der freikonservativen Abgeordneten v. Kardorff wie auch des freisinnigen Abgeordneten Dr. Hänel eine scharfe Zurückweisung und besonders der letztere Redner feierte, trotzdem er die ausgesprochene Oppositionsstellung seiner Partei gegenüber dem früheren Kanzler betonte, die unvergänglichen Verdienste desselben um die Einigung des deutschen Reiches und um die Erhaltung des Weltfriedens in überaus warmen Worten, indeß freilich der Ton seiner weiteren Ausführungen eine mehr oder weniger hervortretende oppositionelle Färbung aufwies. Zu Anknüpfung an die Reden der drei genannten Abgeordneten griff nun Reichskanzler v. Caprivi in die Debatte ein, um in der ihm eigenen bestimmten klaren und entschiedenen Weise seine Stellung zur Militärvorlage wie zu verschiedenen von den Vorrednern berührten Fragen darzulegen. Der die und da gehegten Erwartung, Herr v. Caprivi werde sich über die allgemeine Lage verbreiten, entsprach der neue Reichskanzler allerdings nicht, indem er hervorhob, daß dies bereits in der Thronrede genügend geschehen sei, trotzdem waren seine Erklärungen von besonderem Interesse. Die gehässige Kritik, welche der Abg. Liebknecht an der Amtsführung des Fürsten Bismarck geübt, wies Herr v. Caprivi mit der Versicherung energisch zurück, die Erbschaft, welche er von seinem Amtsvorgänger übernommen, sei die denkbar glücklichste und habe er die Verhältnisse so klar und einfach vorgefunden, daß sie eben weiter laufen könnten — ein Zeugnis für die Bismarck'sche Politik, wie es sich der alte Kanzler nicht besser wünschen kann! Dann verurteilte der Kanzler die bekannte Brochüre: „Videant consules!", welche Deutschland vorwirft, den richtigen Zeitpunkt, um Frankreich gänzlich niederzuwerfen und dann gleich mit Rußland abzurechnen, verpaßt zu haben, und geht aus den bezüglichen Erklärungen Caprivis hinlänglich hervor, daß er die zum Kriege hetzenden Anschauungen der Flugschrift nicht im mindesten teilt. Gegenüber der von freisinniger Seite erhobenen Forderung der Ernennung eines Reichsfinanzministers wies der Reichskanzler auf die Schwierigkeiten der Durchführbarkeit dieses Planes hin und gegenüber der fast allseitig angeregten Herabsetzung der militärischen Dienstzeit betonte der Kanzler, daß eine solche Ablärzung aus Gründen der Disciplin nicht rätlich sei! die weitere Forderung der jährlichen Festsetzung der Präsenzziffer streifte er nur flüchtig. Zu Gunsten der Vorlage selbst aber wies Herr v. Caprivi unter historischen Rückblicken auf die Thatsachen hin, daß auch nach der jetzigen Militärnovelle die Präsenz nur etwa ein Prozent der Bevölkerung des Reiches betragen werde und es sei daher die Belastung durch die Vorlage keine übermäßige.

Herr v. Caprivi schloß seine ungemein sachlichen und darum den besten Eindruck machenden Darlegungen mit der Hoffnung, daß die Vorlage angenommen werden würde, da sie in der Commission regierungsseitig die beste Vertretung finden werde. In dieser Commission, an welche die Militärnovelle am Freitag verwiesen wurde, liegt nun allerdings der Schwerpunkt der weiteren Verhandlungen über den Gegenstand, da die Regierung hier vertraulich die nähere Begründung der so wichtigen Vorlage geben will. Es steht zu erhoffen, daß diese Gründe schwerwiegend genug sein werden, um die nicht unerhebliche Mehrbelastung, welche die neue Militärvorlage für unser Volk bedeutet, vollkommen zu rechtfertigen, und wenn diese Voraussetzung eintrifft, dann ist die Annahme derselben im Reichstage mit imponierender Mehrheit gesichert.

□ Politische Plaudereien.

Wir haben uns so lange mit der innern Politik beschäftigt, — deren bedeutungsvolles Wechselfieber dies ja auch erheischt, — daß es nicht unberechtigt erscheinen dürfte, heute einmal den interessanten Ereignissen in den auswärtigen Staaten den Vortritt zu lassen. Man könnte die Politik, wie sie auf der großen Weltbühne in die Erscheinung tritt, mit einem Kessel voll siedenden Wassers vergleichen, dessen ganze Oberfläche mit Bläschen bedeckt ist. An großen Blasen, die „Krieg" bedeuten, fehlt es glücklicherweise; aber die kleinen Blasen sind so zahlreich wie Unkraut im Mai. Wir danken dem deutschen Kaiser dafür, daß er in der Thronrede, mit welcher er den Reichstag eröffnete, die Erhaltung des Friedens als das „unausgesetzte Ziel" seines Strebens bezeichnete; aber wir wissen auch, was dieser bewaffnete Friede uns kostet. Zu den bisherigen Leistungen sollen jährlich neue achtzehn Millionen und ein einmaliges Opfer von 30—40 Millionen treten; aber was will man machen, — gezahlt muß werden, und da ganz Europa in Waffen starrt, kann und will der eine Staat hinter den übrigen Staaten nicht zurückstehen; die Hauptsache ist, daß wir den Frieden haben und behalten. Ich glaube sogar, daß unser Urenkel die allgemeine Abrüstung in gleicher Weise als frommen Wunsch mit in's Grab nehmen werden, wie wir es thun müssen. So vernünftig sind die Völker noch nicht, daß sie sich miteinander vertragen, ihre etwaigen Streitfragen Schiedsgerichten unterbreiten und die Kanonen einschmelzen; sie werden auch niemals so vernünftig werden, denn die einzelnen noch gebildeten und human gesinnten Männer, die solches verlangen, werden nach wie vor als „sonderbare Schwärmer" verlacht werden. Hienieden ist ja nichts dauernd als der Wechsel, und die Staatengebilde verschieben sich mit der Zeit in gleicher Weise wie das Vermögen der einzelnen Familien. Es liegt in dieser Thatsache eine ausgleichende Gerechtigkeit, die zugleich der großen sozialen Frage ihren schärfsten Stachel benimmt; nur ist es zu bedauern, daß die Staaten-Verschiebungen furchtbare Katastrophen zur Voraussetzung haben.

Aber ich wollte ja vom Ausland reden, und da stoßen wir denn zunächst auf die befriedigende Thatsache, daß die prozige boulangistische Blase in Frankreich vollständig geplatzt ist. In der Politik spielt bekanntlich die Großmäuligkeit eine sehr weitgehende Rolle, aber selten ist dieselbe so jämmerlich von der Bildfläche verschwunden wie das boulangistische Prozentum in Frankreich. Damit ist freilich nicht gesagt, daß die glorreiche dritte Republik auf einen grünen Zweig kommt, — denn sie selbst stellt ja ein ganzes Hospital voll Krankheiten dar, — aber es ist doch eine Gefahr beseitigt, die dem Frieden Europa's droht. Von Westen nach dem Osten ist nur ein Schritt, — wir haben ja die Blitzzüge, die Europa vom Atlantischen Ozean bis zum Schwarzen Meer durchsausen, und da stoßen wir denn auf das ganz ungeheuerliche Vorkommnis, daß das kleine Bulgarien sich stark genug fühlt, offen dem großen Rußland entgegenzutreten. Der Aufsehen erregende Prozeß gegen den Major Panitza wegen einer Verschwörung gegen die Person des Fürsten Ferdinand soll den Beweis erbringen, daß amtliche Vertreter Rußlands noch immer in derselben Weise wie früher gegen Bulgarien wühlen, und wenn die Frage aufgeworfen wird, was Rußland dazu sagt, so wäre wohl die Antwort am Platze, daß es zunächst im eigenen Hause fegen möge, denn die jüngst in Sebastopol entdeckten, Jahre lang betriebenen Diebstähle an Sprenggeschossen aus den Artillerie-Magazinen werfen ein eigentümliches Licht auf die russischen Zustände. Im weltberühmten Serbien wird demnächst auch der Tanz wieder losgehen, denn die Königin Natalie ist mit der Erziehung ihres Sohnes nicht zufrieden, und der Exkönig Milan hat seinen Besuch in Belgrad angekündigt, was gewisse serbische Blätter veranlaßte, den frühern Beherrscher des Landes mit dem denkbar schmutzigsten Kothe zu bewerfen.

Recht bedenkliche Blasen wirft in England und Frankreich die Arbeiterfrage auf, denn Tausende und Abertausende von Arbeiter feiern bereits oder bereiten den Ausstand vor, wenn der Achtstunden-Tag nicht bewilligt wird, und die Sozialdemokratie, welcher die angebahnte internationale Fürsorge für die Arbeiter den Boden unter den Füßen zu entziehen droht, setzt alle Hebel in Bewegung, um die Volksmassen aufzureizen. — Recht traurig sieht es im Nachbarstaate Oesterreich aus, denn die Versöhnung zwischen den Czechen und Deutschen steht nur auf dem Papier, und alle Bestrebungen der Katholiken, ihre Rechte zu wahren, werden von unsichtbaren Händen lahm gelegt. Die Schulfrage schlummert; die Beschlüsse der Wiener Katholiken-Versammlung ruhen bleischwer in den Archiven, — es ist, als ob ein vergiftender Mehlthau alle katholischen Bestrebungen im Keime erstücke. Da lobe ich mir die Energie und Zähigkeit der Katholiken in der Schweiz, denn sie haben es nach langem Kampfe durchgesetzt, daß die Mariahilfkirche in Luzern den Altkatholiken zur Mitbenutzung nicht überwiesen wird.

Welch' herrliches Schauspiel bot in den jüngsten Tagen die deutsche Pilgerfahrt nach Rom! Hunderte von Männern sind nach der ewigen Stadt geeilt, um dem Papste die Versicherung zu Füßen zu legen, daß das katholische Deutschland in Treue und Liebe zum h. Stuhle hält. Und wie herrlich waren die Worte, die Papst Leo an die Pilger richtete, — sie mögen auch allen Denen zur Richtschnur dienen, welchen die „Beendigung" des Culturkampfes als unumstößliche Thatsache gilt. Da wir uns gerade in Rom befinden, sei auch des Mannes gedacht, der in so beklagenswerter Weise die Geschicke dieses schönen Landes leitet. Crispi's letztes Stündlein als Ministerpräsident scheint endlich geschlagen zu haben, denn der Gesetzentwurf betr. die Verstaatlichung aller Wohlthätigkeits-Stiftungen hat es dem bei allen Parteien mißliebigen Staatsmanne angethan. Die Lieblingskinder bereiten ja in der Regel den Menschen den größten Schmerz, und da Crispi im Senate mit dem grundlegenden Artikel des Entwurfs Fiasco gemacht hat, und König Humbert von einer Auflösung der Kammer nichts wissen will, so dürfte ihm nichts übrig bleiben, als seine Entlassung zu nehmen: sein Ansehen ist ja längst unter den Gefrierpunkt gesunken.

15.

Engel und Dämon.

(Fortsetzung.)

„Warum nur eine Zeit lang, Edmund? Warum nicht auf immer? Was bindet Dich noch an jenen Menschen? Wer kann Dich zwingen, auf's neue nach Heidelberg zu dem Kreise Deiner Verführer zurückzukehren? Es gibt Universitäten genug in Deutschland . . . . . Oder . . . . . bleibe ganz hier, wenn die Studien Deiner geschwächten Gesundheit nicht mehr zuträglich sein sollten. Widme Dich Deiner alten Mutter, und suche Dich hier in irgend einer Weise für das allgemeine Wohl nützlich zu machen und vor allen Dingen Deine unsterbliche Seele in Sicherheit zu bringen."

Er hörte ihr andächtig zu wie einer Priesterin, von deren Lippen Worte des Heiles und der Wahrheit kommen mußten. Dann, nachdem er einen Augenblick sinnend dagesessen, frug er:

„Was würdest Du von einem Manne halten, der sein gegebenes Wort bräche und den Eid, den er geschworen, nicht halten würde?"

„Ich würde ihn als einen Wortbrüchigen und Meineidigen verachten müssen," war ihre sofortige klare und bestimmte Antwort, „es sei denn, daß er sein Wort zum Schlechten verpfändet, sich eidlich zu einer Sünde verflichtet hätte."

„Was ist schlecht und was ist Sünde? In der großen Welt sind die Begriffe anders und unter weiterem Gesichtspunkt aufgefaßt, als in jenen Kreisen, wo das Wort eines beliebigen Priesters die höchste Instanz bildet. Bei uns gilt der Grundsatz: „Ein Mann, ein Wort!" über alles, und wer daran rütteln will, gilt in den Augen der Welt als ein Feigling, der sich mit jesuitischen Sophistereien an seinen hoch und teuer übernommenen Verpflichtungen vorbeidrücken will, und dem alle Männer von Ehre verächtlich den Rücken zuwenden."

„Ist das die Philosophie und Religion der großen Welt?" erwiderte Angelika, mit leichtem Spott ihrem einigermaßen in Eifer geratenen Vetter in die Augen blickend, „nun, ich halte es kaum der Mühe wert, sie einer näheren Prüfung zu unterziehen, denn beim ersten Blick erscheinen sie mir so hohl und wurmstichig, daß ich diejenigen, die ihr anhängen, nur aus tiefstem Grunde der Seele bedauern kann. Du weißt doch, daß ich auf keinerlei Gelehrsamkeit Anspruch mache, sondern nur meinem gesunden Menschenverstand, der vielleicht noch nicht aus dem Studium der Backfischeit sich entwickelt hat, folgend, entgegne ich Dir einfach: Die Prinzipien des Christentums bringen es naturgemäß mit sich, daß den Prinzipien des Anti-Christentums kein Gewicht beigelegt werden darf. Folglich ist das, was jene als „Ehre" betrachten, meist nur ein Hirngespinnst, dem dem ein Christ keine Rechnung zu tragen braucht, ebensowenig, als er einen Eid, der ihn zum Bösen verflichtet, halten darf. Es ist im Gegenteil eine Ehre, von den Schlechten nicht geehrt, sondern verachtet, verfolgt angeifert und mißhandelt zu werden. Oder hat Christus seine Ehre verloren, weil er am Kreuze, in den Augen der Welt das Holz der Schande, gestorben ist.?"

„Mädchen!" rief Edmund im höchsten Erstaunen, und mit größter Bewunderung zu ihr aufblickend, „wo hast Du diese Kraft der Rede, diese Philosophie des Lebens her?"

„Philosophie?" lächelte sie bescheiden, weiß ich doch kaum, was der Name bedeutet! Vielleicht ist es die Philosophie des Katechismus, die einfachste der Welt, die jedes Kind kennt, nur jene nicht, die sich als sogenannte „Gelehrten", als armselige, mit Gott und der Welt zerfallene Menschen auf dieser Erde, die sie zum Jammerthale machen, umhertreiben!"

Genug, genug, Angelika!" rief Edmund, wie von neuer Lebenshoffnung erfüllt, indem er ihre Hand an die Lippen drückte und ihr mit innigster Verehrung in die klaren Augen blickte, „wenn es wahr ist, was Du sagst, und wer könnte daran zweifeln! so wär' ich . . . doch nein!" überkam es ihn plötzlich wieder heiß und trostlos, „ich gab ihm Geschriebenes in die Hand, und damit wird er mich zwingen, die unselige That zu vollführen . . . doch Du siehst mich fragend an, so höre weiter und entscheide denn Du. Ich will mich blind dieser lieblichen Führerin überlassen. Sage Du mir, was ich thun muß, um das Vergangene wieder gut zu machen und dem aus der Zukunft mir drohenden Uebel vorzubeugen. Ich will Dir folgen, wie ein Kind der Mutter folgt, und was immer Du zur Buße mir willst auferlegen, ich werde es verrichten, wenn wenigstens die Zeit dazu mir vergönnt ist.

„Dieser Ludomirski also, oder, um den guten polnischen Namen nicht länger zu entehren, dieser schurkische Liewin, aus dem unser eifriger, aber leider nicht erfolgreicher Polizeidirektor sogar einen amerikanischen Mörder herausgefunden zu haben glaubte, hatte sich das arme Geschöpf, das sie die „Düstere Leni" nannten, weil sie meistens, wenn nicht plötzlich die Wildheit sie überkam, die sie aus Rand und Band gehen ließ, so schwarz und düster in den Tag hinein schaute, zur besonderen Beute erkoren, und obschon er ihr in der Seele verhaßt war, so hatte sie doch zu viel Furcht vor seinen falschen Augen und drohenden Worten, als daß sie ganz mit ihm zu brechen gewagt hätte. Als sie aber in mir einen sicheren Schutz zu finden glaubte, und ihm nach einiger Zeit doch gänzlich den Rücken wandte, warf der Mensch den ganzen Ingrimm seiner bösartigen Seele, den er anfänglich unter einer katzenartigen Freundlichkeit zu verbergen wußte, auf mich. Bei den meisten Zechgelagen war er fortan mein unzertrennlicher, nicht abzuschütteinder Gefährte, und er wußte mir in kurzer Zeit, unzweifelhaft durch falsche Karten und Würfel, soviel Geld abzulocken, daß ich mich schließlich in die traurige Notwendigkeit versetzt sah, oder vielmehr im Rausch mich dazu bewegen ließ, einige Wechsel auf meine arme Mutter, die ich gewiß auf's Tiefste dadurch verletzt und betrübt habe, abzugeben . . ."

Hier richtete Angelika an ihn die Frage, ob all die eingelaufenen Wechsel seine oder vielleicht auch wohl eine andere Unterschrift, getragen hätten.

Edmund stutzte, erklärte aber, nicht genau zu wissen, wie oft er auf seine Mutter gezogen. Sie sollte jedoch ja genau nachsehen, um so möglicherweise einen neuen sicheren Schuldbeweis gegen den so vieler Verbrechen verdächtigen Spitzbuben in Händen zu haben.

Dann fuhr Edmund fort zu erzählen, wie Liewin es sichtlich darauf angelegt habe, mit ihm Händel anzufangen, was endlich einen heftigen Streit herbeiführte und damit geendet habe, daß Edmund dem Wallonen eine Ohrfeige verabreicht und ihm in höchster Wut und Verachtung in's Gesicht gespieen habe. Darauf sei jener merkwürdigerweise sofort kühl geworden, um ihm am folgenden Morgen eine Forderung auf Leben und Tod zu überreichen.

„Dabei war der Mensch," erklärte Edmund, „von neuem auf das Peinlichste erregt, „so unausstehlich gleichgültig und zuversichtlich, und sah mich mit so unheimlichen Tigerblicken an, daß ich im ersten Augenblick glaubte, er beabsichtige, mich ohne weiteres niederzuschießen. Bald aber stellte sich heraus, daß er noch Teuflischeres im Sinn habe und zwar nichts Geringeres, als mich durch eine langsame aber sichere Marter zu Tode zu quälen. Das ist mir alles in den letzten Tagen des Erwachens aus dem monatelangen Rausche, worin er mich zu fesseln wußte, der Himmel weiß, durch welche narkotische Mittel, die er meinem Wein beimischte, klar geworden, und es wundert mich nur, daß ich nicht schon den Mächten des Wahnsinnes zum Opfer gefallen bin! Der Mensch kam also in seiner gewohnten und katzenartigen Weise heran und fragte mich, ob ich geneigt sei, einmal eine andere Methode mit ihm zu versuchen, da das gewöhnliche Duell auf Degen oder Pistolen schon eine zu abgenutzte Sache sei. Er habe in Amerika eine Art und Weise kennen gelernt, die ohne Aufsehen zu erregen, in aller Stille und ohne die lästige Einmischung der vorwitzigen Polizei zum Austrag gelangen könne. Ich, nur darauf bedacht, den Kerl so bald als möglich los zu werden, ließ mich auf alles ein, was er von mir wollte. So . . ."

Hier wurde der Erzähler durch das Eintreten des alten Kaspar,

Und nun zurück nach **Deutschland**, wo die papierenen Frühlingsboten, auch Steuerzettel genannt, deren hungeriger Schnabel mit jedem Jahre wächst, uns in die richtige Stimmung versetzt haben. Die Zahlen werden immer größer und unsere Gesichter auch; aber wir trösten uns damit, daß Staat und Gemeinden ja nur unser „Bestes“ wollen. Und zu diesem Troste gesellt sich das Vergnügen, daß die parlamentarischen Mühlen in der lustigsten Weise klappern. Reichstag und Landtag fahren mit vollen Segeln, mit vollstem Dampfe, — Herz, was verlangst du noch mehr? Der deutsche Reichstag ist an die Beratung großer und schwerer Aufgaben herangetreten: die Arbeiterschutzvorlage, die gewerblichen Schiedsgerichte, die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke, die Colonialpolitik und die Besoldung der Reichsbeamten, — fast ist es des Guten zu viel auf einmal. Merkwürdig ist es nur, daß der Kaiser diesem cartellfreien Reichstag, den nationalliberale Blätter ein „Unglück und eine Schande“ für Deutschland nannten, „mit rückhaltlosem Vertrauen“ entgegenkommt! Und noch merkwürdiger ist es, daß dieser Reichstag schaffensfroh an die Lösung der großen Aufgaben herangeht, während er doch nach Behauptung der ‚Kölnischen Zeitung‘ „aus einem ungerechten und vernunftwidrigen Wahlrecht hervorgegangen ist, welches die Bildung vergewaltigt und die Entscheidung in den Willen roher und unwissender Massen verlegt“. Schrecklich! Alle Welt, die nicht im alten Trabe der Erfolganbetung watet, wo die Opfer des Intellekts als höchste politische Weisheit galten, spricht von einer neuen, erfrischenden Aera und von einer verheißungsvollen Wandlung der Dinge; aber die nationalliberale Partei, die den gewaltigen Krach nicht verwinden kann, erlaubt sich, von dem „üblen Eindruck“ zu sprechen, den „die Schwächlichkeit und Illusionsfähigkeit der Regierungsgewalt hervorgerufen habe.“ Ein katholisches Blatt hätte es s. Z. nicht wagen dürfen, so etwas zu sagen, ohne der berühmten „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen“ beschuldigt zu werden. Der neue Reichstag wird, daran zweifeln wir nicht, seine großen Aufgaben in bestmöglicher Weise lösen, und wir freuen uns dessen bezüglich der Arbeiterschutz-Vorlage um so mehr, als dieselbe sich mehrfach mit den vom Centrum gestellten Anträgen deckt. Der Colonialpolitik stehen wir freundlicher gegenüber als die nationalliberalen Kapitalisten, denn unser Hauptziel ist die Bekämpfung der Sklaverei in Afrika, welche, wie Dr. Windthorst treffend hervorhob, die Ausbreitung des Missionswesens zur notwendigen Voraussetzung hat. Die Erklärungen des Reichskanzlers v. Caprivi haben uns befriedigt, und wir teilen weder die fortschrittlichen noch die sozialdemokratischen Befürchtungen; von einer Abenteuerlust im Auslande kann doch wohl keine Rede sein, und wenn der sozialistische Abgeordnete v. Vollmar meint, Deutschland solle bei seiner Befreiungsmission mit den deutschen Arbeitern anfangen, so bedarf es doch kaum des Hinweises, daß seit dem Rücktritt Bismarcks mit dieser Mission thatkräftig begonnen worden ist. Major Wißmann hat an der ostafrikanischen Küste neue Erfolge erzielt, und die Expedition Emin Pascha's wird ohne Zweifel eine Culturmission ersten Ranges sein. Die Reptilien mit ihrem klappernden Anhange können sich natürlich mit dieser Wendung der Dinge und den neuen Ideen nicht versöhnen; aber wir gehen über ihren Schmerz so kalt lächelnd zur Tagesordnung über, als die Regierung sie ohne viel Federlesens kalt gestellt hat. Wer nicht mit der neuen Aera ist, ist gegen sie; das hat auch der preußische Gesandte von Kusserow in Hamburg erfahren, der zu den berüchtigten Artikeln in den Hamburger Nachrichten in Beziehung gestanden haben soll und Knall und Fall entlassen wurde.

Ein ganz anderer Wind wie im Reichstag weht im preußischen Landtag, denn im vornehmen Herrenhause, wo keine „gewählten“ sondern nur „berufene“ Vertreter des Volkes sitzen, sahen einige Herren sich bemüßigt, dem Fürsten Bismarck eine Lobrede zu halten und von dem verständlichen Verzicht auf ein neues Sozialistengesetz zu sprechen. Herr v. Caprivi schwieg, und das war deutlich genug für die Spannung zwischen Berlin und Friedrichsruh. — Ein recht merkwürdiges Geschick hatte die famose Sperr-Vorlage im Abgeordnetenhause. Was soll man noch viel über diesen preußisch-bureaukratischen Wechselbalg sagen, denn er ist und bleibt doch ein totgeborenes Kind, und besser so als anders. Das „Geheimnis“ des Cultusministers, als habe der Papst die Vorlage gebilligt, hat sich in Nebel aufgelöst, und wenn das Centrum das Danaer-Geschenk des Herrn von Goßler zurückweist, so spricht es aus dem Herzen aller preußischen Katholiken heraus, Deren Entrüstung über den Entwurf ist eine allgemeine, und wenn der Liberalismus dem Centrum mit dem „katholischen Volke“ droht, so macht er sich selbst nur lächerlich

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. Die schönen und erhebenden Kaisertage von Königsberg, welche so bedeutsame Momente, wie die Trinksprüche des Kaisers auf die Provinz Ostpreußen, u. a. zeitigten, sind am Freitag zu Ende gegangen. Den Beschluß der verschiedenen Festlichkeiten bildete das am Freitag Mittag dem Kaiserpaare zu Ehren von den ostpreußischen Provinzialständen in der Börse gegebene Diner, welches einen glänzenden Verlauf nahm und bei welchem Kaiser Wilhelm, wie schon bei dem Parade-Diner vom Mittwoch, einen Toast auf Ostpreußen ausbrachte. In demselben betonte der erlauchte Monarch seinen festen Entschluß, am Königstume von Gottes Gnaden festhalten zu wollen, um dann unter Hinweis auf den in guten wie in trüben Tagen erprobten Zusammenhalt zwischen dem Hohenzollernhause und der Provinz Ostpreußen, seiner ganz besonderen Anhänglichkeit an letztere Ausdruck zu geben. Wiederum versicherte auch der Kaiser, er werde alles thun, um die Landwirtschaft zu fördern, denn ein guter Bauernstand sei die beste Grundlage des Staates und verlieh im Fernern seinem Entschlusse, den Frieden aufrecht erhalten zu wollen, nochmals Ausdruck mit dem Hinweis auf das hinter ihm stehende starke Heer, welches den Frieden erzwingen könne. Mit der Erklärung, die Provinz Ostpreußen jederzeit schirmen zu wollen, schloß der erlauchte Redner seinen bemerkenswerten Trinkspruch. Alsbald nach Beendigung des Diners fuhr der Kaiser, einer Jagdeinladung des Grafen Dohna folgend, nach Schlobitten, während die Kaiserin um 9 Uhr abends nach Potsdam zurückreiste.

— Der **Bundesrat** hielt am Freitag eine Plenarsitzung ab, in welcher der Antrag Preußens, betr. die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I., den zuständigen Ausschüssen überwiesen wurde. Von der Vorlage, betr. eine weitere Sammlung von Aktenstücken über Ostafrika, nahm die Versammlung einfach Kenntnis.

— Die zweitägige Generaldebatte des Reichstages über die neue Militärvorlage hat am Freitag mit Verweisung der letzteren an eine besondere Commission von 20 Mitgliedern geendet und von dem Verlaufe der Commissionsberatungen wird unzweifelhaft das Schicksal des Entwurfes abhängen. Die Freitagssitzung wurde durch ungemein scharfe Ausfälle des Sozialdemokraten Liebknecht gegen Fürst Bismarck und sein ganzes System eingeleitet. Liebknecht warf dem Fürsten Bismarck vor, mit seiner auswärtigen Politik die Völker einander entfremdet zu haben, und sprach er dann unverholen seine Genugthuung über den Rücktritt des Fürsten aus, mit welcher Wendung die Mehrheit des deutschen Volkes angeblich vollkommen einverstanden gewesen sein soll. Der sozialistische Redner hackte dann nach seiner Weise noch eine Weile auf der Bismarck'schen Gesamtpolitik herum und erklärte dann, daß er und seine politischen Freunde grundsätzliche Gegner der Militärvorlage seien. Die Rede Liebknechts, die offenbar weniger für den Reichstag selber, als vielmehr für die sozialdemokratischen Massen im Lande bestimmt war, klang in einer vollständigen Kriegserklärung gegen den Militarismus aus. Es war bezeichnend, daß von den beiden folgenden Rednern aus dem Hause sich nicht nur der freikonservative Abgeordnete v. Kardorff mit voller Entschiedenheit gegen die gehässige Kritik der Bismarck'schen Politik durch Liebknecht wandte, sondern daß auch der freisinnige Abgeordnete Dr. Hänel, also ein politischer Gegner des Fürsten Bismarck, den unvergänglichen Verdiensten desselben um die Einigung Deutschlands und Erhaltung des Völkerfriedens unter scharfer Zurückweisung der Liebknecht'schen Ausfälle, volle Gerechtigkeit widerfahren ließ, womit Herr Hänel den lebhaften Beifall des Hauses errang. Im übrigen brachte allerdings auch Herr Hänel, wie schon sein Fraktionsgenosse Richter am ersten Verhandlungstage, ernste Bedenken gegen die Militärvorlage vor und machte kein Hehl daraus, daß seine Partei ihre Zustimmung zur Vorlage von den Ergebnissen der Commissionsberatungen abhängig machen werde, Nunmehr nahm Reichskanzler v. Caprivi das Wort zu einer längern, präcis und sachlich gehaltenen Darlegung, in welcher er zunächst Herrn Liebknecht mit seinen Ausführungen über die Bismarck'sche Politik gründlich abfuhrte, wobei der Reichskanzler betonte, er habe von seinem Amtsvorgänger die denkbar glücklichste politische Erbschaft mit klaren und einfachen Verhältnissen übernommen.

— 17. Mai. Die Pfingstferien des Reichstages beginnen am 22. Mai und dauern bis zum 3. Juni. — Die Session des Landtages dauert, wie nun feststeht, ebenfalls über Pfingsten hinaus. Das Haus der Abgeordneten vertagt sich vom 21. Mai bis 3. Juni.

— Der Prinz-Regent Luitpold richtete an den Erzbischof von München, inbetreff des für München beschlossenen Katholikentages folgendes Schreiben:

„Mein lieber Erzbischof Antonius v. Thoma! Mit großem Interesse, aber auch mit aufrichtigem Bedauern habe ich von Ihrem gestrigen Schreiben Kenntnis genommen. Ich empfinde es im Interesse der kirchlichen Autorität schmerzlich, daß die Bedenken, welche Sie als Oberhirte der zu Ihnen gekommenen Deputation gegen die Abhaltung der General-Versammlung der katholischen Vereine in diesem Jahre in München bekannt gaben, kein willfährigeres Gehör fanden. Nicht gegen die Abhaltung der diesjährigen General-Versammlung überhaupt, sondern gegen die Abhaltung derselben in München richten sich die Bedenken. Ich vermag diese Abhaltung nicht als geeignet dazu erachten, hier den Frieden zu erzielen und zu festigen, der von ruhig Denkenden aller Kreise der Stadt dringend gewünscht wird. Gerade in der unmittelbaren Folge auf den vorjährigen baierischen Katholikentag gewinnt die beabsichtigte Versammlung einen besonderen Charakter. Neben derselben können leichter als sonst Bewegungen Platz greifen, welche neue Störungen des Friedens mit sich bringen. Ich habe Ihnen diese meine Anschauung mündlich mitgeteilt und derselben auch gegenüber andern Persönlichkeiten, zu denen ich Vertrauen hege, Ausdruck gegeben. Es ist mein lebhafter Wunsch, daß Sie sich, ehe ich weitere Maßnahmen zu der meinen Rechten und Pflichten gemäßen Wahrung des Friedens in's Auge fasse, nochmals mit katholischen Männern und insbesondere mit Ihrem Domcapitel in's Vernehmen setzen und mir das Ergebnis der Besprechungen, das, so Gott will, ein befriedigendes ist, baldigst zur Anzeige bringen. Hierbei verbleibe ich, mein lieber Erzbischof, mit huldvollsten Gesinnungen Ihr wohlgeneigter Luitpold, Prinz-Regent von Baiern. München, 15. Mai.“

Das Komitee hat in Folge dieses Schreibens den Beschluß gefaßt, daß der Katholikentag aus Opportunitätsrücksichten leider nicht in München stattfinden kann. Weiteres bleibt abzuwarten.

Wiesbaden, 19. Mai. Kaiserin Friedrich machte gestern Nachmittag der Kaiserin Eugenie einen einstündigen Besuch.

Bamberg, 19. Mai. Der Erzbischof erhielt die Sterbesakramente; sein Zustand hat sich verschlimmert.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Herrenhause ist es am Freitag ebenfalls zu sozialpolitischen Debatten anläßlich der jüngsten Arbeiterbewegung in Oesterreich gekommen, wie vorher wiederholt schon im Abgeordnetenhause. Der Präsident Graf Kuefstein hielt eine Rede über die Arbeiterbewegung, deren Ursache er in dem kapitalistischen System erblickte und bezeichnete Graf Kuefstein die dem Hause vorliegende Exkompte-Vorlage als eine Verschärfung dieses Systems. Finanzminister Dr. Dunajewski bekämpfte die Ausführungen Graf Kuefsteins, in einer Rede, in welcher er betonte, die gesammte heutige Wirtschaftsordnung könne wegen mißbräuchlicher Speculationen Einzelner nicht aufgehoben werden, auch dürfe man deshalb die Freiheit der Individualität nicht unterdrücken. So lange die gesetzliche Spekulation nicht unmoralisch sei, könne gegen sie nichts eingewendet werden, zur Bemeisterung der Begehrlichkeit Einzelner gehörten höhere Mächte, als diejenigen des Staates allein. Nach dieser philosophisch-wirtschaftlichen Vorlesung des Finanzministers nahm das Haus die erwähnte Vorlage an.

Frankreich. Seit voriger Woche tagt in der französischen Hauptstadt der internationale Telegraphen-Congreß, auf welchem auch Deutschland durch 3 Bevollmächtigte vertreten ist. Die offizielle Eröffnung der Versammlung wurde am Freitag durch eine vortreffliche, die friedlichen Zwecke und Ziele des Congresses hervorhebende Rede seitens des Handelsministers Roche vollzogen. Der Senior der auswärtigen Delegirten, der norwegische Delegirte Nielson, erwiderte Namens seiner Collegen, worauf der deutsche Delegirte Hake für den so freundschaftlichen Empfang, den die auswärtigen Bevollmächtigten in Paris gefunden, herzlich dankte Zahlreiche Festlichkeiten zu Ehren der Congreßmitglieder sind in Aussicht genommen.

England. Die vielverbreitete Fabel, Deutschland habe im Jahre 1888 England peremptorisch zu einem Schutz- und Trutzbündnisse und zum Eintritte in die Tripel-Allianz aufgefordert, ist dieser Tage von Lord Salisbury im englischen Oberhause in aller Form als vollständig erfunden bezeichnet worden. Der englische Premier fügte die erfreuliche Versicherung hinzu, daß zwischen Deutschland und England keinerlei Entfremdung je vorgekommen sei, die gegenseitigen Beziehungen beider Länder seien vielmehr stets sehr herzliche gewesen.

Brasilien. Im südlichen Brasilien ist es zu einem Aufruhr gegen die provisorische Regierung gekommen, bei welchem die Truppen mit dem Volke gemeinschaftliche Sache machten. Die Ruhe ist nachher zwar wieder hergestellt worden, doch mußte der Gouverneur des betreffenden Staates (Rio Grande do Sul) abdanken. Als Hauptursache der Ruhestörungen bezeichnet man die neuen Baugesetze des Finanzministers.

---

der die Hand in der Binde trug, unterbrochen.

Er teilte Angelika mit, daß ein Kranker nach ihr geschickt habe. Diese legte sofort Hut und Mantel an, sprach Edmund einige freundliche Worte zu, den Schluß seiner Erzählung auf gelegene Zeit erbittend, mit der Versicherung, daß gewiß alles gut werden würde.

Dann huschte sie zur Thüre hinaus, den schwergeprüften Vetter in einem Zustand zwischen Bangen und Hoffen zurücklassend, in dem er das Gleichgewicht so bald nicht herzustellen wußte.

5.

Künstler und Schauspieler.

In einiger Entfernung von der aus manchen guten Gründen nicht genannten Stadt, die wir zum Schauplatz unserer Erzählung wählten, lag ein nicht unansehnlicher Tannenwald, den man seiner wilden Natur und Beschaffenheit nach wohl für einen Ausläufer des Schwarzwaldes hätte halten können.

Die Hügelkette, deren Rücken er bekleidete, hatte zwar weder einen „Feldberg“ noch ein „Herzogshorn aufzuweisen und nahm überhaupt keinen Anlauf, irgend einen hervorragenden Kegel in die Wolken hineinzuschieben; es fehlte ihr aber trotzdem nicht an einigen jäh abfallenden Porphyrblöcken, noch an den schwarzen Schluchten und den von allen Seiten hervorsprudelnden Gewässern, die zur Charakteristik jenes badisch-schwäbischen Gebirges besonders beitragen.

Der Eingang des Waldes hatte bis dort, wo die ehrsamen Stadtbewohner ihre philisterhaften Wanderungen auszudehnen pflegten, etwas mehr oder weniger Parkartiges: breite, wohlgebahnte Wege dehnten sich eine Strecke weit nach allen Richtungen, Sterne, Kreuze und andere Figuren bildend, und an manchen Punkten, wo die Aussicht es verlohnte, waren einfache, aber der Witterung und dem Vandalismus trotzende Ruhebänke angebracht.

Weiter hinaus aber, wo nur eifrige Botaniker, wie etwa der Bruder Anselm aus dem Jesuitenkloster, sinnende Poeten, lauernde Jäger und Leute, die sonst ein Beruf in den Wald führte, sich herumzutreiben pflegten, war eine echte Wildnis voll schauerlich romantischer, tief einsamer, urwüchsiger Scenerien, welchen sogar die Erinnerungszeichen an einen begangenen Mord oder ein geschehenes Unglück, die man in Tyrol mit dem Namen „Materli“ bezeichnete, nicht mangelten.

Nur wenige, meist schmale und unwegsame Pfade führten hie und da durch das Dickicht und deuteten gewöhnlich die Nähe einer Köhler- oder Holzfällerhütte an. Ein einziger Fuhrweg, der die Spuren handbreiter Räder aufwies und am Fuß der Hügel in endlosen Krümmungen sich hinzog, konnte dem Fremden, der sich hier verirrte, als Wegweiser dienen, um sich zur Stadt oder zum nächstgelegenen Ort zurückzufinden. Dieser Fuhrweg diente nur zum Transport des Holzes, welches der Wald den umliegenden Ortschaften lieferte; die Chaussee führte um die Tannenhöhen herum, das lachende und bequeme Flußthal dem dunkeln und beschwerlichen, wenn auch kürzeren Waldtrajecte vorziehend.

Die Mehrzahl der Menschen, welche die Gemeinschaft des Staates bilden, wissen diesem, der sich ja so „väterlich“ auch mit vielen anderen Dingen von der Wiege bis zum Grabe bemüht, recht herzlich Dank, daß es ihnen so „angenehme“ und gefahrlose Beförderungsmittel zum fernen und nahen Ziele anwies, und lassen sich sogar das stundenlange Rütteln und Schütteln in einer antiken, von invaliden Militärpferden fortgeschleppten, kanarienvogelgelben Postkutsche gefallen, ehe sie sich eine halbe Stunde der Gefahr aussetzen möchten, von einem Collegen Schinderhannes' oder Rinaldo's in unangenehmer Weise überrascht zu werden.

Sie dürfen sich ja überhaupt mit dem Gedanken an das Dampfroß trösten, das fast überall die altmodischen Klepper bald wieder ablöst, so daß auch der durch die Verzögerung entstandene Schaden wieder gut gemacht wird.

Das Geschlecht der Fußreisenden aber stirbt mehr und mehr aus; selbst die Zahl der fechtenden Handwerksburschen dürfte sich lichten von Jahr zu Jahr, und nur die pfälzer, böhmischen und sächsischen Musikanten ziehen noch immer truppweise von Land zu Land, mit verstimmtem Hörner-Klang die Freuden der Kirchweih oder des Jahrmarktes zu erhöhen, vorausgesetzt, daß der „hochweise“ Magistrat sein Veto nicht dagegen einlegt.

Auch der tüchtigen Fußwanderer-Dilettanten gibt es nicht gar viele mehr; ich meine nicht etwa solche, die mit Semme nach Syrakus oder mit anderen von Wien nach Paris wandern möchten, sondern nur einfach jene, die drei, vier Stunden auf Schusters Rappen sich herumtreiben können, ohne vor Müdigkeit umzusinken.

Der Dampf hat es unserer Generation eben gar zu bequem gemacht.

Wer aber über die Bädeker-Weisheit hinauskommen und Originelles anschauen und erleben will, der darf seiner Füße nicht schonen wenn ihm wenigstens die Rosinante des Don Quixote oder der treue Gustav des Hauptmanns Dalgetty aus Scott's Montrose-Sage nicht zu Gebote steht.

Ein solcher treuer vierfüßiger Begleiter wäre übrigens in dem Walde, in den wir unsere Leser so plaudernd eingeführt haben, völlig unbrauchbar gewesen; Roß und Reiter würden sich jeden Augenblick im Gestrüpp und Gewirr der ineinandergreifenden Fichtenarme verfangen haben, und Letzterer würde in fortwährender Gefahr geschwebt haben, zum Absalon zu werden.

Da that der große, schwarze Newfoundländer der unseren Wandersmann begleitete, bessere Dienste. Er schnoberte, indem er in mutwilligen Zickzacksprüngen dahersprang, fortwährend am Boden herum und bahnte seinem Herrn, in dem wir wieder unsern Freund Franz Ostermann begrüßen dürfen, eine leidliche Fährte, wobei er mit Vorliebe dem Lauf eines Baches folgte, durch den er, so oft es ihm einfiel, trotz der noch winterlichen Kälte, munter hindurchwatete.

Der Künstler überließ sich ruhig der Führung seines treuen Hektor, ohne dessen Begleitung er sich nie in die Einsamkeit des Waldes begab.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Olpe, 19. Mai. Wie bedeutend der zum Teil sehr alte Bergbau der Bergreviere Arnsberg, Brilon und Olpe sowie der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont zurück gegangen ist, zeigt die Thatsache, daß derselbe im Jahre 1888 im Revier Arnsberg nur 435, im Revier Brilon 2347, im Revier Olpe 233 und in Waldeck 226 Arbeiter beschäftigte. Der Gesamtwert der Produktion betrug im Revier Arnsberg 646,584 M., (darunter 601,462 M. für 84,753 T. Schwefelkies), im Revier Brilon 1,504,936 M., (darunter für 421,924 M. Eisenerze, 319,190 M. Zinkerze, 605,457 M. Bleierze, 42,874 M. Kupfererze, 114,441 M. Dachschiefer), im Revier Olpe 117,129 M. und in Waldeck 199,340 M. Von den früher sehr zahlreichen Eisenhochöfen sind im ganzen Gebiet nur noch 9 in Betrieb (Finnentrop und Grevenbrück), neben 5 Eisengießereien und 27 Puddel-, Walz- und Hammerwerken. Metallhütten bestehen 8, nämlich die Stadtberger Kupferhütte, die Metallhütte bei Ramsbeck und das Kupferwerk bei Olpe. Auch 4 Salinen (Werl, Neuwerk, Höppe und Westernkotten) sowie die Mineralwasserquellen von Wildungen und Pyrmont liegen innerhalb des Gebietes.

— 20. Mai. Im Anzeigenteile der heutigen Nummer dss. Bltt. finden unsere geehrten Leser den Sommerfahrplan der Ruhr-Siegbahn, der Strecke Finnentrop-Rothemühle, Altenhundem-Fredeburg 2c. Derselbe weicht gegen den Winterfahrplan in verschiedenen Fahrzeiten ab, namentlich ist eine angenehme Aenderung mit dem zweiten von Rothemühle nach Finnentrop abgelassenen Zuge zu vermerken, welcher von Juni ab um 8 Uhr 23 Min. von Rothemühle (ans Olpe 8.47) abfährt und günstige Verbindung in der Richtung nach Siegen hat. Schade, daß die verehrte Eisenbahndirektion den Zug nicht so früh abgehen läßt, daß auch die Verbindung von Finnentrop nach Hagen (9 Uhr) erreicht würde. Sollte diese Aenderung nicht noch nachträglich beliebt werden? Wir glauben, es würde den Bewohnern der Strecke Rothemühle bis Altendorn ein großer Gefallen

erzeigt. — Die anderen unsern Leserkreis interessierenden Fahrpläne werden wir sobald wie möglich ebenfalls bringen.

— An den Wohnhäusern der Herren Gerbereibesitzer Imhäuser und Gerbereibesitzer Eduard Kemper hierselbst sind Postbriefkasten angebracht worden, dieselben werden um 9 Uhr vormittags, 5 und 8 Uhr nachmittags geleert.

— Herr Gerichts-Assessor Köster in Meschede ist zum Amtsrichter in Olpe ernannt worden.

Kirchhundem, 19. Mai. In Verbindung mit der Kaiserl. Postagentur in Heinsberg (Westf.) ist am 14. Mai eine Telegraphenanstalt mit beschränktem Tagesdienst in Wirksamkeit getreten.

Dortmund, 18. Mai. Von unsern 30 praktischen Aerzten besorgen jetzt 12 ihre Praxis mit Hülfe von Rädern, ein Beweis, daß das Radfahren in ärztlichen Kreisen für gesund gehalten wird. Die Herren bedienen sich, laut „D. Z.", fast sämtlich der Dreiräder. Interessant ist, daß einer derselben Dreirad fahren kann, obwohl er ein künstliches rechtes Bein hat. Durch Anbringung eines sinnreichen Apparates ist es gelungen, auch ihm die Wohlfahrt des Radfahrens zu verschaffen.

Essen, 13. Mai. Dieser Tage fand hier der 11. Bezirkstag der Metzgermeister Rheinlands und Westfalens statt. Der Bezirksverein zählt 28 Innungen mit 1450 Mitgliedern. Es wurde mitgeteilt, daß die Innung Köln an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz das Gesuch gerichtet habe, nicht nur in Köln, sondern auch in den übrigen Städten Rheinlands, in denen die Viehmärkte Montags abgehalten werden, eine Verlegung derselben auf einen andern Tag nicht vorzunehmen, ferner dahin zu wirken, daß die Behörden gegen den Vorwerkauf in den Ställen strenstens einschreiten. Die Fordernngen der Hamburger Gesellen: achtstündige Arbeitszeit, Abschaffung der Verbandsstücher, Lohnerhöhung, Selbstbestätigung und Wohnung außer dem Hause, wurden von allen Rednern als nicht zutreffend für die Verhältnisse in Rheinland und Westfalen bezeichnet; hier habe bisher das beste Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen bestanden. Ueber die Art des Verkaufs von amerikanischem Speck und Fleisch in Deutschland wurden lebhafte Klagen laut. In Holland werde der amerikanische Speck so verarbeitet, daß er sich schwer von holländischem Speck unterscheiden lasse, und dann vielfach mit holländischem Ursprungsstempel versehen in Deutschland eingeführt. Die Versammlung bewilligte eine größere Summe für gerignete Schritte, um dieser Schädigung des deutschen Metzgergewerbes entgegenzuwirken. Auf den Viehmärkten sollen für die Folge die Viehhändler angehalten werden, beim Bezahlen des Viehes dem Ankäufer Quittung zu leisten. Von Vertretern einzelner Innungen wurde der gemeinsame Verkauf der Häute als sehr lohnend bezeichnet und diese Einrichtung allen Innungen warm empfohlen. Den Bestrebungen der Tierschutzvereine, die Hunde als Zugtiere abzuschaffen, soll durch Eingabe an die Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen unter sachgemäßer Begründung entgegengetreten werden. Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Siegburg bezeichnet.

Bonn, 17. Mai. Der Arzt Dr. Braunstein aus Breslau, Reserveleutenant der hannoverschen Feldartillerie, ist heute von der hiesigen Strafkammer wegen Diebstahls zu 3 Jahren Gefängnis und djährigem Ehrverlust verurteilt worden. Dr. Braunstein hat nämlich aus Kliniken in Bonn und in Breslau einige hundert Bücher und verschiedene chirurgische Instrumente entwendet.

Hildesheim, 15. Mai. Ueber das schwere Unglück, welches am Dienstag Nachmittag die Gemeinde in Mahlerten getroffen, berichtet dem H.'C. an fürhlich ein Augenzeuge: Unsere Gemeinde ist von einem schweren Unglück betroffen. Während sie heute Nachmittag zur sog. Haselfeier im Gotteshause versammelt war, zog ein schweres Gewitter, mit Hagelschlag und starkem Regen verbunden, herauf. Aus diesem Grunde wurde der Gottesdienst abgekürzt und während nach Beendigung desselben Einige bereits die Kirche verlassen hatten, drängte sich eine große Anzahl von älteren Personen und Kindern aus Furcht vor dem strömenden Regen in den engen Vorraum unter dem Turm zusammen. Da in diesem Augenblicke fuhr ein Blitzstrahl hernieder: Alles fiel zu Boden. Als Schreiber dieser Zeilen von seiner Betäubung erwachte, bot sich ihm ein grauenvoller Anblick dar: Erwachsene und Kinder lagen scheinbar alle entseelt wirr durcheinander. Glücklicher Weise war das Unglück nicht ganz so schlimm, wie es anfangs schien, immerhin bleibt es schlimm genug. Zwei Erwachse und zwei Kinder sind tot, etwa ein Dutzend Personen sind mehr oder weniger schlimm verletzt, doch Gott sei Dank keine lebensgefährlich. Von der Uhr eines Beteiligten, deren Werk durch den Blitzstrahl gestört ist, während er selbst wunderbarer Weise außer geringen Lähmungen unverletzt geblieben ist, läßt sich die Zeit des Unglücks genau feststellen: die Uhr ist 22 Min. nach 2 Uhr stehen geblieben. An dem Turme, welcher mit einem Blitzableiter nicht versehen ist, lassen sich nur geringe Spuren von der zerstörenden Kraft des Strahles wahrnehmen.

Vermischtes.

— Beim Herannahen der wärmeren Jahreszeit wollen wir nicht unterlassen, auf einen großen Uebelstand aufmerksam zu machen, der leider auf dem Lande noch vielfach verbreitet ist. Verendet einem Landmann ein Stück Vieh, so wird es leider sehr häufig in nahegelegenes Gesträuch geschleift und dort liegen gelassen. Bald gehen die Cadaver in Verwesung über, und abgesehen von dem pestilenzialischem Geruch, den sie verbreiten, sind sie äußerst gesundheitsgefährlich, besonders dadurch, daß Insecten von den Cadavern, das so gefährliche Leichengift auf Menschen und Thiere übertragen und so Blutvergiftungen veranlassen. Ebenso gefährlich ist es, Leichen nur ganz oberflächlich zu verscharren. Hunde und Füchse graben sie aus. Es müßten die einschlägigen Polizeiverfügungen strenge gehandhabt werden. Es wäre sicher angebracht, in jeder Gemeinde einen Platz zur Verscharrung der Thierleichen einzurichten und jeden zu verpflichten, verendete Tiere dort vorschriftsmäßig zu verscharren, bei Zuwiderhandlungen strenge Bestrafung eintreten zulassen.

Berlin. Der Fozerwitz im Reichstage befaßte sich jüngst vielfach mit dem Kürschner'schen Parlamentsalbum, welches derselbe, weil es die Portraits der meisten Reichstagsabgeordneten enthält, als parlamentarisches „Verbrecheralbum" bezeichnete. Die mehr oder weniger große Aehnlichkeit der Portraits gab zu mancherlei freundschaftlichen Witzen den Stoff, insbesondere erregte die Thatsache vielfache Heiterkeit, daß statt des Grafen Udo zu Stolberg sein Vetter, der Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, statt des Herrn v. Bethmann-Hollweg dessen Vater und statt des allbekannten Abgeordneten Dr. Alexander Meyer irgend ein anderer Berliner „Meyer" dem Album einverleibt wurden.

Berlin, 14. Mai. Einen hübschen Zug von der Leutseligkeit unserer Kaiserin teilt die „Straßb. Post" mit: Das Töchterchen eines Arbeiters in Metz schrieb vor einigen Wochen an die Kaiserin folgenden Brief: „Am 11. Mai soll ich zur ersten heiligen Kommunion gehen. Das ist ein sehr schöner, glücklicher Tag für mich, aber meine Freude würde noch größer sein, wenn meine Verwandten an diesem Tage kommen könnten. Dieselben wohnen ganz nahe an der Grenze, aber der Paßzwang verhindert sie, zu kommen." Dieser Tage ist nun die Antwort der Kaiserin mit ihrer eigenhändigen Unterschrift eingetroffen; den Verwandten wurde der Besuch gestattet!

— Eine kleine Kaisergeschichte wird aus Hofkreisen mitgeteilt. Der Kaiser hatte in der Zeit der Alarmierung auch die Potsdamer Garnison auf die Beine gebracht; er war dabei in Generalsuniform an der Seite seines Marinekleidung tragenden Adjutanten v. Senden-Bibran erschienen, hatte nachher aber zum Liebesmahl im Offizierskasino gleichfalls aus irgend einem Grunde Marine-Uniform angelegt. Er stand im Gespräch mit einigen jungen Offizieren, dem Eingang den Rücken zukehrend, da tritt ein höherer Offizier der Garde-Kavallerie ein, und dem Kaiser kräftig auf die Schulter klopfend, redete er ihn an: „Na, Senden, wollt wohl heute Aquarium alarmieren?" — Tableau! Der Kaiser soll herzlich über diese Verwechselung und die Verlegenheit des Offiziers gelacht haben.

— Aus der Frankfurter Zeit Bismark's erzählt die „New. Review" eine Anekdote über die Mittel, die er anwandte, um seine Depeschen der Kenntnisnahme unbefugter Augen zu entziehen. Auch der hannöversche Vertreter glaubte annehmen zu müssen, daß seine Briefschaften durch „Konnivenz der Post" zur Kenntnis des Bundestags-Präsidiums gelangten, und richtete an seinen preußischen Kollegen die Frage, wie er es anfange, seine Depeschen ungeöffnet passieren zu lassen. Bismarck forderte ihn auf, einen Spaziergang mit ihm zu machen, und führte ihn in eine entlegene Gasse, wo nur kleine Leute und Gewerbetreibende der bescheidensten Art ihre Wohnung hatten. Dort angelangt, zog er zum Erstaunen seines Begleiters Handschuhe an und trat dann mit ihm in einen Krämerladen. Hier fragte er den Heringshändiger: „Habt Ihr hier auch Seife?" — „Ja wohl." — „Welche Sorten?" — Der Kommis nannte verschiedene und legte Bismarck einige Stücke vor, von denen dieser ein besonders stark riechendes wählte und in seine Tasche gleiten ließ. Dann fragte er nach Briefkouverts, und der Verkäufer legte ihm einige solche der ordinärsten Art vor. Darauf zog Bismarck eine Depesche aus der Brusttasche seines Rocks, steckte sie in das Kouvert, forderte Tinte und Feder und sing an, die Adresse zu schreiben. Aber mit den Handschuhen ging das nicht, er hat daher den Krämerkommis, diese Arbeit für ihn zu besorgen, und der junge Mann that dies willig genug. Nun steckte Bismarck die Depesche in die Tasche zu der Seife und sagte auf der Straße zu dem Hannoveraner: „So, unter dieser Aufschrift und diesem aus den Düften von Seife, Heringen, Talg und Käse zusammengesetzten Parfum sollen sie nun einmal meine Depesche herauschnüffeln!"

— Ein Kölner Kohlenträger hatte sich in den Kopf gesetzt, den Löwenbändiger des Reichshallentheaters zu ersuchen, ihn in den Löwenzwinger zu führen. Am Sonntag Vormittag stattete der Kohlenträger dem Löwenbändiger einen Besuch ab und trug sein Anliegen vor. Herr Mocomo war anscheinend nicht abgeneigt, führte den Mann vor den Zwinger und fragte, ob er jetzt mal die Thierchen besuchen wolle, doch der Mann meinte, das wollte er Abends während der Vorstellung besorgen, jetzt wolle er erst lernen, wie er sich dem Publikum gegenüber zu verhalten habe. Der Mann mußte sich im Peitschenknallen und Verneigen üben. Auf die Frage, ob er sich nicht fürchte, daß er von den Löwen verschlungen werde, meinte der Kohlenträger ganz gelassen: „Och Hähr, ich hann doch nichts zu verlieren, ich stonn ganz allein en der Welt." Als der mutige Mann nun abends auftreten sollte, hatte er sich vorher solchen Mut angetrunken, daß er von dem im Reichshallentheater stehenden Schutzmann an die Luft befördert werden mußte.

Breslau, 16. Mai. Nach neuern Berichten hat das Unglück, welches sich gestern am Himmelfahrtstage an der Oderfähre bei Thursze, im Kreise Ratibor, ereignete, eine noch größere Zahl von Opfern gefordert, als die erste Miteilung angab. Durch das Umschlagen des Kahnes ertranken 42 Kinder, welche von der Feier der ersten hl. Kommunion aus der Kirche zu Slawikau kamen. Bisher sind 11 Leichen geborgen.

Mahnruf der Vögel im Frühling.

Die gesammte Vogelschar des deutschen Reiches hat in ihrer ersten diesjährigen Versammlung nachstehenden Mahnruf erlassen:

„Nachdem wir aus fremden, fernen Landen in unsere alte liebe Heimath zurückgekehrt sind, in Wald und Feld, in Stadt und Land unsere früheren Wohnungen bezogen haben, gedenken wir hier einen glücklichen Hausstand zu gründen und ein friedliches, fröhliches Leben zu führen. Wir stellen uns und unsere Nachkommenschaft unter den kräftigen Schutz der Menschen und hegen die Hoffnung, daß sie insgesammt, Alt und Jung, Groß und Klein, uns an Leib und Leben weder Schaden noch Leid thun, noch das kostbare Gut edler Freiheit uns rauben werden. Insbesondere bitten wir freundlichst und dringend, die mühsam erbauten Nester niemals zu zerstören, unsere Eier nicht wegzunehmen, die junge Brut in unserer Pflege zu lassen und allzeit uns als gute Freunde zu behandeln.

Dagegen wollen wir durch munteres Hüpfen, Flattern und Fliegen, durch Pfeifen, Schnattern und Singen Euch Unterhaltung und Vergnügungen bereiten, auf Baum und Busch, Strauch und Kraut, Feld und Vieh die lästigen Schmarotzer wegfangen, so daß Wald und Feld, Gärten und Auen lieblich gedeihen und die Menschen an Gottes neubelebter Schöpfungspracht Freude und Wonne finden.

So geschehen zu Waldheim zwischen Ostern und Pfingsten dieses Jahres. Im Namen der Versammlung, die Bevollmächtigten:

Lerche, Staar und Nachtigall."

Humoristisch-satyrische Plauderei.

Das Trio der bekannten „gestrengen Herren" hat es diesmal mit seiner kurzen Herrschaft ungemein gnädig mit der Menschheit gemacht, denn während sonst Pankratius und seine beiden Collegen Reif und Frost auf ihren Spuren zu hinterlassen pflegten, hatten sie diesmal ein Einsehen mit der im herrlichsten Maienschmucke prangenden Welt. Zwar brachten sie auch diesmal eine „Kühle" mit sich, aber diese Kühlung konnte nach dem schier tropischen Anlauf, den der heurige Lenz zu nehmen drohte, nur höchst angenehm sein und die Landwirte singen ausnahmsweise mit vollen Tönen das Lob der „Eisheiligen", welche für die fast ausgedörrten Fluren einen recht passenden Maienregen spendeten, anstatt mit Frost aufzuwarten. Aber auch noch andere Leute dürften den Herren Pankratius und Genossen besonders dankbar dafür sein, daß sie eine so angenehme Abkühlung der an hochsommerliche Zeiten erinnernden Temperatur der letzten Tage bewirkten, nämlich unsere Reichsboten. Es ist schon an sich ein großes dem Vaterland dargebrachtes Opfer, wenn die Herren Reichsboten mitten in der wonnigen Maienzeit Tag für Tag über Colonialpolitik und Militarismus, über Arbeiterschutz und Streiks debattieren müssen, aber nun gar bei 25 Grad Celsius für das Wohl und Wehe der Nation im wahrsten Sinne des Wortes schwitzen zu müssen — nein, das war wirklich ein wenig zu hart! Jetzt aber, bei der angenehmen Kühle, welche die Eisheiligen hinterließen, da debattiert sich's noch einmal so gut im Reichstage und wenn die Herren Abgeordneten sich etwa nicht selber heiß machen, so können sie es einstweilen schon wieder aushalten, zumal der neue Kanzler sich ja auch ganz gemütlich auslüßt. Es wird denn auch das Lob des Herrn v. Caprivi bei allen Parteien mit mehr oder weniger ausgeprägtem Fortissimo gezeigt und sogar die freisinnigen Blätter finden Herrn v. Caprivi ganz passabel, ja, zum Teil recht liebenswürdig. Ob freilich der neue Reichskanzler auch im ferneren Verlaufe der Reichstagssession sich dieser bedingten Anerkennung von Seiten der „bürgerlichen Opposition" wird zu erfreuen haben, das ist eine etwas kitzliche Frage, zunächst aber hängt der Reichstagshimmel für die Regierung wie für die Parteien noch voller Geigen, und ob das bekannte dicke Ende zuletzt doch noch nachkommt, darum darf man sich vorläufig nicht kümmern! Und der alte Kanzler? Hm, hm, es möchten da gewiß sehr viele Leute gern wissen, wie er über den funkelnagelneuen Reichstag und die nicht minder funkelnagelneue Regierung im Reiche und Preußen denkt, aber Bismarck pflegt seine wirklichen Anschauungen über heikele politische Fragen eben nicht dem ersten Besten zu offenbaren und das ärgert nun wieder gewisse Leute. Wenn ihm aber gar die Absicht zugeschrieben worden ist, sich „gelegentlich" 'mal in den Reichstag wählen zu lassen, so dürfte dies höchstens auf einen kleinen Witz des eisernen Kanzlers hinauslaufen, denn Fürst Bismarck scheint sich in der Stille seines nunmehrigen Privatlebens denn doch behaglicher zu fühlen, als man von mancher Seite glauben machen möchte, und in Friedrichsruh ist es jedenfalls angenehmer leben, als im Lärm der Reichshauptstadt.

Weiße Seidenstoffe von 95 Pfg.

bis 18.20 p. Met. — glatt gestreift und gemustert (ca. 150 versch. Qual.) vers. roben- u. stückweise porto- u. zollfrei das Fabrikdepot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.) in Zürich. Muster umgehend. Briefekosten 20 Pf. Porto.

Wo Appetitlosigkeit, belegte Zunge, pappiger Geschmack, Aufstoßen in der Magengegend rc., durch Störungen in der Verdauung (Verstopfung) hervorgerufen wurden, bringt die Anwendung der in den Apotheken a M. 1.— erhältlichen ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sofortige Besserung.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandteile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Konzert auf dem Himmelreich.

Erstes Abonnements-Konzert findet statt:

Mittwoch den 21. Mai.

Anfang 1½ Uhr nachmittags. — Entree für Nichtabonnenten 50 Pf.

Attendorn, 19. Mai 1890. Fr. Belke.

W. & E. Reisslandt, Siegen, Sandstr.

Lager

in Stab- und Façon-Eisen aller Art, I-, T-, L- und Winkel-Eisen, Fenster- und Zierleisten-Eisen, Eisenbahn- und Gruben-Schienen.

Bauartikel: gußeiserne und schmiedeeiserne Fabrikfenster, Dach und Stallfenster, Kaminschieber, Roh: fulter, Trotto'r- rinnen, Säulen rc.

Bau-Gerätschaften eigener Fabrikation. Mörtelröge, Mörteltrogständer, eis. Kalklöschpfannen, Trockenheizkörbe rc.

Anfertigung von Bau-Ankern, Bearbeitung von Bauträgern, eiserne Fachwände aus I-Eisen.

Statistische Berechnungen für Bauträger-Eisen.



Ich beabsichtige mein **Wohnhaus** in Olpe in der Nähe der katholischen Kirche belegen, unter der Hand zu verkaufen.

Das Haus enthält 2 geräumige Wohnungen mit je 4 Zimmern und 1 Küche.

Schriftliche Angebote erbitte mir bis 5. Juni dss. Js.

Wilwe Hin..

Nächsten Sonntag u. Montag bleibt mein Geschäft Feiertage halber geschlossen.

A. A. Ursell

in Attendorn.

Ein tüchtiger **Schreinergeselle** auf sofort gegen hohen Lohn für dauernde Arbeit gesucht von Ant. Weiß, Schreinermeister in Olpe. (725)

Polynom,

4-, 6- und 8seitige Kautschukstempel, durch Anziehen des Knopfes sofort zu verstellen. Die 8seitige Stempelfläche enthält folgende Aufschriften: Einschreiben — Postauftrag — Nachnahme — Durch Eilboten — Sofort zum Protest — Betrag empfangen den . . . . . — Bezahlt — Copiert. Der Text kann aber nach Vorschrift geändert werden und kostet dann der Stempel eine Kleinigkeit mehr.

Preis 4 Mark.

Zu beziehen durch die

Ruegenberg'sche Buchhandlg.

in Olpe.

Für Prozessionen

empfehlen wir verschiedene Inschriften zur Dekoration in Ehrenpforten rc. in Größe von 48 × 72 Cent., sowie Seiden- und Blumenpapier in sehr schönen Farben, Blattpapier, Glanzpapier rc. zu billigsten Preisen.

Ruegenberg'sche Buchhandlg.

in Olpe.

Eintrittskarten

zu

Schützen- u. Krieger-Festen etc.

liefert in sauberer Ausführung billigst die

Ruegenberg'sche Buchhandlg.

in Olpe.

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will verlange Preisliste von **Hans Maier in Ulm a. D.** Grösster Import ital. Produkte.

Lohschäler auf Akkordarbeit

gesucht in den Königl. Waldungen bei Finnentrop.

Anmeldungen bei **Gebr. Hadem** in Ernsdorf bei Kreuzthal.

Acht tüchtige Lohschäler

auf sofort sucht

Ww. **Moritz Hadem,**

Ernsdorf b. Kreuzthal.



Ich suche einen scharfen **Hirtenhund** zu kaufen oder gegen meinen für eine kleine Herde geeigneten Hund zu vertauschen.

Otto, Hirt in Altenkleusheim.

Unterzeichneter beabsichtigt sein



Wohnhaus

unter der Hand zu verkaufen.

Hermann Fürth,

Würdinghausen.

Thon-Rohre

in allen Dimensionen stets auf Lager.

H. Schneider II.,

Siegen.

Red Star Line

Rothe Stern Linie

Königl. Belg. Postdampfer von

Antwerpen

nach

Philadelphia New York

schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billigste Preise

Auskunft ertheilen:

von der Becke u. Marsily, Antwerpen.

Zur Anlage einer

Kupfer-Raffinerie für Leitungskupfer

an sehr günstig gelegenem Platze Deutschlands wird ein durchaus erfahrener Fachmann gesucht, der Anlage und spätere Leitung übernehmen kann. Offerte mit Näherem sub X. 4185 an

Rudolf Mosse, Köln.

Das Bettfedern-Lager Schliemann & Kähler in Hamburg versendet portofrei gegen Nachnahme gute neue **Bettfedern**

9 Pfund für . . . . . M. 6.—
9 Pfund vorzüglich gute „ 12.—
9 Pfund ia. Halbdaunen „ 15.—
9 Pfund ia. Daunen . . . „ 23.—

Bekanntmachung.

Die Zuchtstiere des Herrn Bernard Hengstebeck zu Olpe und zwar:
1) ein Stier, rotbunt, 3 Jahre alt, Siegerländer Rasse,
2) ein Stier, braunrot, ohne Abzeichen, 2 Jahre alt, Wittgensteiner Rasse,

sind angekört worden und können bis 31. März 1891 zur Zucht benutzt werden, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringe.

Olpe, 14. Mai 1890. Der Bürgermeister **Liese.**

Bekanntmachung.

Nachbezeichnete, den Schauämtern des Amtes Olpe vorgeführten Zuchtstiere:
1) ein Stier des Herrn Heinemann zu Altenkleusheim, rot mit Bleße, 3 Jahre alt, hiesiger Rasse,
2) ein Stier des Landwirts Herrn Peter Rüting zu Neuenkleusheim, braunrot mit Stern, hiesiger Abstammung,
3) ein Stier des Landwirts Herrn Joseph Dettmer zu Rehringhausen, braunrot ohne Abzeichen, 3 Jahre alt, hiesiger Abstammung,
4) ein Stier des Herrn Franz Alterange in Rosenthal, 1¾ Jahr alt, grau, hiesiger Rasse,
5) ein Stier des Herrn Emmerich Middel zu Rhonard, 2 Jahre alt, Bleichfuchs, hiesige Rasse,
6) ein Stier des Herrn Joseph Schröder zu Thieringhausen, 2 Jahre alt, Rotfuchs, Siegerländer Rasse,
7) ein Stier des Herrn Anton Host zu Dahl, 1½ Jahr alt, braunrot mit weißen Flecken, hiesige Rasse,
8) ein Stier des Herrn Heinrich Lütticke zu Saßmicke, Rotfuchs, hiesige Rasse,
9) ein Stier des Herrn Johann Joseph Hohlweg zu Rüblinghausen, 2 Jahre alt, braunrot, Siegerländer Rasse,
10) ein Stier des Herrn Peter Anton Immekus in Hohl, 2½ Jahr alt, bleichrot, hiesige Rasse,
11) ein Stier des Herrn Johann Heuel zu Eichhagen, 1½ Jahr alt, rot, hiesige Rasse,
12) ein Stier des Herrn Theodor Heuel zu Stade, 1¾ Jahre alt, rot, hiesige Rasse,
13) ein Stier der Witwe Caspar Bade in Neger, 2 Jahre alt, rot, hiesige Rasse,
14) ein Stier des Herrn Hermann Schmelzer in Oberneger, 1¾ Jahr alt, braunrot, hiesige Rasse,

sind angekört worden und können bis 31. März 1891 zu Zuchtzwecken benutzt werden, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringe.

Olpe, 14. Mai 1890. Der Amtmann **Liese.**

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Allen Fremden und Bekannten sowie der verehrten Einwohnerschaft von **Drolshagen und Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst ein

Hut- & Kappengeschäft

eröffnet habe, welches ich hiermit unter Zusicherung reeller Bedienung bei äußerst billigen aber festen Preisen zur Empfehlung bringe.

Drolshagen, den 18. Mai 1890.

Achtungsvoll
Heinrich Stamm,
Mützenmacher.

Versicherung gegen Hagelschaden

wird gegen feste Prämien ohne Nachzahlungen abgeschlossen. Prämie für Roggen und Hafer 80 Pfg. für 100 Mark. — Anträge nimmt auf

F. X. Ruegenberg, Olpe.

Hauptgewinn 600,000 Reichsmark bar.

Originale-Lose: 3. Klasse (Ziehung vom 16.—18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur 182. Pr. Lotterie versendet gegen Bar: ½ à 240, ¼ à 120, ⅛ à 60, M.), ferner kleinere Anteile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Losen, Preis für 3. und 4. Klasse: ⅛ à 26, 1/16 à 13, 1/32 à 6,50, 1/64 3,25 Mk.

Hauptgewinn 500,000 Reichsmark bar.

Original-Kauflose 4. Klasse: zur Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Ziehung: 9. Juni 1890, kleinster Gewinn 1000 M. bar) versendet gegen bar so lange der Vorrat reicht: ½ 116, ¼ 58, ⅛ 29, 1/16 15 M. (Preis für 4. u. 5. Klasse: ½ 188, ¼ 94, ⅛ 47, 1/16 24 M.); ferner Anteil-Voll-Lose mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Originallosen für 4. und 5. Klasse gültig: ½ 90, ¼ 45, ⅛ 23, 1/16 12, 1/32 6 M. Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Anteil-Losen.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft.
Berlin SW., Neuenburger Straße 25 (gegr. 1868).

Wiesbadener
Kochbrunnen-Quell-Salz
ein reines Naturprodukt,



unter amtlicher Controle hergestellt und ärztlich allg. empfohlen und vorordnet als bestes und schnell wirksamstes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Ebenso von eminent heilkräftiger Wirkung bei Catarrhen der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und infolge seines hohen Lithion-Gehaltes bei gichtischen u. rheumatischen Leiden.

Ein Glas Koch-Brunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35—40 Schachteln-Pastillen.

Preis per Glas 2 Mark.
(Nur ächt wenn in Gläsern wie verkleinerte Abbildung.)
Käuflich in d. Apotheken u. Mineralwasserhandlungen etc.

Das natürliche (ächte) Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salz gelangt ausschließlich in Gläsern mit Schutzmarke wie nebenstehende Schutzmarke zum Versand, worauf man beim Einkauf zu achten bittet.

Ausführliche Gebrauchsanweisungen und Brunnenschriften gratis und franko durch das Wiesbadener Brunnen-Comptoir.

Umhänge, Jaquetts, Promenadenmäntel etc.

sind in **sehr großer Auswahl** vorrätig und empfehle ich solche in allen Preislagen.

Attendorn und Olpe, im Mai 1890.

R. Lenneberg.

Schlossfreiheit- (Geld-) Lotterie.

1 à	600000	M.
2 „	500000	„
2 „	400000	„
4 „	300000	„
5 „	200000	„
4 „	150000	„
13 „	100000	„
26 „	50000	„
10 „	40000	„
10 „	30000	„
32 „	25000	„
65 „	20000	„
109 „	10000	„
250 „	5000	„
300 „	3000	„
800 „	2000	„
1558 „	1000	„
5384 „	500	„

Telegramm-Adresse Fuhsebank Berlin.

Nächste Haupt-Ziehung am 9. Juni d. J.

Für neu eintretende Spieler empfehle und versende ich

Original-Lose zu planmäßigen Preisen.

Ganze 128 M. Halbe 64 M. Viertel 32 M. Achtel 16 M.

Zur Bequemlichkeit meiner werten Kundschaft empfehle ich Anteil-Volllose, gültig für alle Ziehungen dieser Lotterie, auf welche keine Nachzahlungen zu leisten sind und für welche ich im Falle eines Gewinnes in den ersten 4 Klassen die im Voraus bezahlte Einlage der folgenden Klassen zurückstatte.

Anteil-Volllose für alle Klassen gültig	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
	M. 200	M. 100	M. 50	M. 25	M. 12.50	M. 6,25	M. 3,50

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfehle ich, möglich viele Anteile an verschied. Nummern zu nehmen

10/64	10/32	10/16	10/8	10/4
M. 35	M. 62,50	M. 125	M. 250	M. 500

Jeder Bestellung, welche durch Postanweisung erbitte, sind f. Liste u. Porto 30 Pf f. j. de Klasse beizufügen. **August Fuhse,** Bankgeschäft Berlin W. Friedrichstraße 79.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon



Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser circa ruhig 1—2 Min. auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei gesundes Getrank.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
„ à 5 „ — „ 55 „
Kisten mit 96 „ 9 „ 60 „

Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Ueberſetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.35 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Modellzeichnungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das kleinere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und eine Lose-Blätter-Vorrichtungen für Weiß- und Buntstickerei. Annoncen-Chiffren ꝛc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

In Olpe nimmt die **Ruegenberg**'sche Buchhandlung Bestellungen an.

Sensationelle Erfindung für
Raucher.



Die Sanitätspfeife braucht nie gereinigt zu werden.

No. 14. 100 ctm lang, aus fein polirtem Ahornholz 3 M.
No. 8. 95 ctm lang, aus echtem wohlriech. Weichselholz 5 M.
No. 2. 100 ctm lang, ebenso, aber m. langem Hornabguß 8 M.

Jede Pfeife mit breit. Spitze und Reserve-mundstück 25 Pf. mehr. Wiederverk. Rabatt. Vers. geg. Nachn. od. vorh. Einz. d. Betrags.

Alleiniger Fabrikant:
J. Fleisc.mann Nachf., Ruhla (Thür.).

Ein tüchtiger
Blechschneider
für Rollscheere
gesucht.

Altenhundemer Walz- & Hammerwerk
Sohler & Co.

Die Ziehung der
5. Marienburger Geldlotterie
ist auf den 8., 9. und 10. Okt. dss. Js. verlegt worden. Lose sind fortwährend zu haben in der Ruegenberg'schen Buchhdlg., Olpe.



Stroh-hüte
für Herren und Knaben,
Schlipse, Cravatten, Papier- & Universal-Wäsche, Kinderschuhe, Pfeifen & Stöcke
empfiehlt **H. Dobbener,** Kirchhundem.

Ein Versuch ohne Risiko.

Nichtkonvenierendes nehme unter Nachnahme zurück.
Holst. Holl. Käse, à Ctr. 23 M.
Holst. Edamer Käse, à Ctr. 28 M.
Holst. Limb. Käse, à Ctr. 23 M.
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
J. Mohr Wwe., Nortorf i/H.
10 Pfd.-Probepostcolli 3,20 und 3,80 und 3,20 M. franko dort.

3—4 tüchtige kräftige Walzarbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung auf Malwornshammer.

Eberh. Sohler.

Nach Düsseldorf

Cölnerstraße 172, wird ein properes katholisches **Mädchen** für alle Hausarbeit auf sofort gesucht.

Friedr. Schmidt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend 8 Uhr meinen innigst geliebten Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den Sattlermeister

Theodor Schneider

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Derselbe starb nach siebentägigem Krankenlager an der Lungenentzündung mit hinzugetretener Herzlähmung, wohlvorbereitet durch den andächtigen Empfang der heil. Sterbesakramente.

Indem wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauernachricht widmen, bitten wir um ein Gebet für den Verstorbenen und um stille Teilnahme.

Förde, Oedingen a/Rh., Fretter, 16. Mai 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

9 Tage



Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von nach
Bremen
Ostasien
Australien
Südamerika.

Näheres bei dem Agenten
J. Kippenberger,
Hauptagent f. d. Kr. Siegen

Auswanderungs-Verträge

von Bremen und Hamburg nach Amerika schließt zu Originalpreisen ab

Gottlf. Ruegenberg,
concessionierter Agent,
Olpe.

Unentgeltlich verf. Anweisung nach 15jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht,** mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung! Adresse: **Privatanstalt** für **Trunksuchtleidende** Villa Christina, Post Säckingen Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen.

Käse

billig, gut empfehlenswert!

Holst. Holl. Käse à Ctr. 23 M.
Holst. Limb. [ ]Käse à Ctr. 23 M.
Holst. Edamer Käse à Ctr. 28 M.
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfd.-Probepostcolli 3,20 M.
u. 3,30 M. u. 3,80 M. portofrei.

Druck von Th. Mietens in Olpe.

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Juni ab.

Hagen—Bigge.

Bigge ab	—	—	5,43	6,04	6,15	6,31	6,45	6,55	7,01	7,08	7,18	9,50
Olpe	—	—	6,07	6,28	6,39	6,55	7,09	7,19	7,25	7,32	7,42	10,17
Finnentrop	—	—	6,20	6,41	6,52	7,08	7,22	7,32	7,38	7,45	7,55	10,30
Attendorn	—	—	6,30	6,51	7,02	7,18	7,32	7,42	7,48	7,55	8,05	10,40
Rhonard	—	—	6,36	6,57	7,08	7,24	7,38	7,48	7,54	8,01	8,11	10,46
Repe	—	—	6,43	7,04	7,15	7,31	7,45	7,55	8,01	8,08	8,18	10,53
Hagen an	—	—	6,55	7,16	7,27	7,43	7,57	8,07	8,13	8,20	8,30	11,05
Hagen ab	5,00	8,25	9,12	12,40	3,15	5,30	7,00	9,30				
Hohenlimburg	5,20	8,45	9,32	12,59	3,34	5,49	7,19	9,49				
Letmathe	5,30	8,55	9,42	1,09	3,44	5,59	7,29	9,59				
Iserlohn	5,38	9,03	9,50	1,17	3,52	6,07	7,37	10,07				
Letmathe	5,46	9,11	9,58	1,25	4,00	6,15	7,45	10,15				
Altena	5,54	9,19	10,06	1,33	4,08	6,23	7,53	10,23				
Altena ab	5,56	9,21	10,08	1,35	4,10	6,25	7,55	10,25				
Werdohl	6,04	9,29	10,16	1,43	4,18	6,33	8,03	10,33				
Plettenberg	6,15	9,40	10,27	1,54	4,29	6,44	8,14	10,44				
Brügge	6,31	9,56	10,43	2,10	4,45	7,00	8,30	11,00				
Lüdenscheid	6,45	10,10	10,57	2,24	4,59	7,14	8,44	11,14				
Brügge	6,55	10,20	11,07	2,34	5,09	7,24	8,54	11,24				
Meinerzhagen	7,01	10,26	11,13	2,40	5,15	7,30	9,00	11,30				
Valbert	7,08	10,33	11,20	2,47	5,22	7,37	9,07	11,37				
Kreuztal	7,18	10,43	11,30	2,57	5,32	7,47	9,17	11,47				
Siegen	7,30	10,55	11,42	3,09	5,44	7,59	9,29	11,59				
Bigge an	8,50	10,17	1,37	6,19	9,11							

Hagen—Bigge.

Hagen ab	5,00	8,25	9,12	12,40	3,15	5,30	7,00	9,30				
Hohenlimburg	5,20	8,45	9,32	12,59	3,34	5,49	7,19	9,49				
Letmathe	5,30	8,55	9,42	1,09	3,44	5,59	7,29	9,59				
Iserlohn	5,38	9,03	9,50	1,17	3,52	6,07	7,37	10,07				
Letmathe	5,46	9,11	9,58	1,25	4,00	6,15	7,45	10,15				
Altena	5,54	9,19	10,06	1,33	4,08	6,23	7,53	10,23				
Altena ab	5,56	9,21	10,08	1,35	4,10	6,25	7,55	10,25				
Werdohl	6,04	9,29	10,16	1,43	4,18	6,33	8,03	10,33				
Plettenberg	6,15	9,40	10,27	1,54	4,29	6,44	8,14	10,44				
Brügge	6,31	9,56	10,43	2,10	4,45	7,00	8,30	11,00				
Lüdenscheid	6,45	10,10	10,57	2,24	4,59	7,14	8,44	11,14				
Brügge	6,55	10,20	11,07	2,34	5,09	7,24	8,54	11,24				
Meinerzhagen	7,01	10,26	11,13	2,40	5,15	7,30	9,00	11,30				
Valbert	7,08	10,33	11,20	2,47	5,22	7,37	9,07	11,37				
Kreuztal	7,18	10,43	11,30	2,57	5,32	7,47	9,17	11,47				
Siegen	7,30	10,55	11,42	3,09	5,44	7,59	9,29	11,59				
Bigge an	8,50	10,17	1,37	6,19	9,11							

Unterbrochene Linien fahren Montags nicht. Kreuztal—Siegen 7,34 morgens, 12,55, 3,38, 5,30, 9,05 nachm.; Siegen—Kreuztal 7,04 morgens, 12,20, 1,25, 5,00 und 8,22 nachm.

Kreuztal—Cöln—Marburg.

Von Kreuztal ab	7,45	12,40	4,00	8,25
Hilchenbach	8,04	1,04	4,24	8,51
Erndtebrück	8,29	1,29	4,49	9,16
Laasphe	8,56	1,56	5,16	9,43
Cölbe	9,31	2,31	5,51	10,18
In Marburg	9,46	2,46	6,06	10,33

Marburg—Cölbe—Kreuztal.

Von Marburg ab	5,00	9,15	7,00
Cölbe	5,18	9,33	7,18
Erndtebrück	7,10	11,45	9,08
Hilchenbach	9,03	1,39	2,34
In Kreuztal	9,48	2,07	5,34
Siegen	6,43	2,37	6,29
Altenhundem	7,28	10,15	3,90

Altenhundem—Grevenbrück.

Von Altenhundem ab	7,25	7,28	8,00	8,17	8,51	9,05
Langenei	7,40	7,43	8,15	8,32	9,06	9,20
Saalhausen	7,50	7,53	8,25	8,42	9,16	9,30
Heinsberg	8,00	8,03	8,35	8,52	9,26	9,40
Schmallenberg	8,24	8,27	8,59	9,16	9,50	10,04
In Grevenbrück	8,40	8,43	9,15	9,32	10,06	10,20

Grevenbrück—Altenhundem.

Von Grevenbrück ab	5,30	9,05	5,11	9,27
Fredeburg	5,56	9,41	5,37	9,53
Schmallenberg	6,10	10,06	5,50	10,06
Heinsberg	6,30	10,26	6,10	10,26
Saalhausen	6,44	10,40	6,24	10,40
Langenei	6,53	10,49	6,33	10,49
In Altenhundem	7,08	10,57	6,48	10,57

Rothemühle—Finnentrop—Attendorn.

Von Rothemühle ab	5,15	8,23	2,15	5,45	7,14
Gerlingen	5,25	8,33	2,25	5,54	7,24
Olpe	5,47	8,57	2,47	6,16	7,46
Hittmold	6,04	9,14	3,04	6,33	8,03
Finnentrop	6,20	9,30	3,20	6,49	8,19
Attendorn	6,30	9,40	3,30	6,59	8,29

Attendorn—Olpe—Finnentrop—Rothemühle.

Von Attendorn ab	7,30	10,15	1,30	4,30	7,30	10,15
Finnentrop	7,40	10,25	1,40	4,40	7,40	10,25
Hittmold	7,56	10,41	1,56	4,56	7,56	10,41
Olpe	8,13	10,58	2,13	5,13	8,13	10,58
Gerlingen	8,30	11,15	2,30	5,30	8,30	11,15
Rothemühle	8,40	11,25	2,40	5,40	8,40	11,25

Finnentrop—Attendorn—Olpe—Gerlingen—Rothemühle.

Von Finnentrop ab	10,05	12,50	5,05	8,05	10,15	—
Attendorn	10,15	1,00	5,15	8,15	10,25	—
Hittmold	10,31	1,16	5,31	8,31	10,41	—
Olpe	10,48	1,33	5,48	8,48	10,58	—
Gerlingen	11,05	1,50	6,05	9,05	11,15	—
Rothemühle	11,15	2,00	6,15	9,15	11,25	—

Grevenbrück—Kirchen—Freudenberg.

Von Grevenbrück ab	7,30	10,15	4,30	8,19	9,50
Niederfischbach	7,51	10,36	4,54	8,37	10,07
Wehbach	8,05	10,51	5,08	8,51	10,21
In Kirchen	8,17	11,04	5,24	9,03	10,34

Kirchen—Freudenberg.

Von Kirchen ab	9,25	12,20	7,25	9,50
Wehbach	9,41	12,36	7,41	10,07
Niederfischbach	10,00	12,55	7,56	10,22
In Freudenberg	10,13	1,08	8,09	10,34